

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 46 (1968)
Heft: 11

Rubrik: Die Ecke der JO

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Durch das verträumte Wiesental der Taverna, umsäumt von Wäldern, deren herbstliche Farbenpracht im Sonnenglanz prangte, zog die davon begeisterte vereinte Schar bis zum unterhalb St. Antoni bestimmten Marschhalt, wo bei einem Bauernhaus mit zuvorkommenden Bewohnern die erste Stärkung aus den Rucksäcken inhaliert wurde. Mit seiner Spezialspürnase führte uns Robi weiter einen weglosen Wiesenhang empor direkt auf einen angenehm ansteigenden Weg durch einen grossen, wohlgepflegten Wald und anschliessend zum grossen «Bernertshof», «Zum Wald», der, von Sauberkeit strahlend, die Herkunft seiner Besitzer nicht verleugnen konnte, sowenig wie der Acker, der soeben zur Aufnahme der neuen Saat bestellt wurde. Männiglich freute sich über das Glück und die Zufriedenheit der Bauern über den prachtvollen Herbst, der über die schwere Arbeit seinen erleichternden Segen breitet. Bei stürmischem Wind wurde der Anstieg bewältigt zur Kapelle auf dem Brunnenberg mit seiner herrlichen Rundschau, deren Genuss der Wind nicht einzuschränken vermochte, uns jedoch zwang, den Mittagsrastplatz abseits der Route an windgeschütztem, ebenfalls aussichtsreichem sonnigem Waldrand zu wählen. Mit «Barbarenblut» aus dem Wallis wurden hier die noch ausstehenden Schmollis feierlich vollzogen, worauf in einem nur nach Megabar messbaren Stimmungshoch weitergepilgert wurde, einem langen, in Sonnenlicht getauchten Waldrand entlang, an wechselnden Zauberbildern und reich behangenen Obstbäumen vorbei, deren Fallfrüchte etliche Veteranen zur Verwirrung der Begriffe «mein und dein» verführten, so dass einige Hosentaschen verdächtig bucklige Höger aufwiesen. Bei der weltverlassenen «Ameismühle» erreichten wir die Galterenschlucht. Der Einstieg in die sehr lange und sehr romantische Waldschlucht zwischen den hohen Sandsteinfelswänden konnte wegen Unpassierbarkeit des ersten Wegstückes erst weiter westlich erfolgen. Das anfänglich markierte, abwechslungsreiche «Aufundabweglein» erwies sich mangels Unterhalt besonders an einer Stelle, wo es abgestürzt ist, nicht als völlig harmlos, Von wenigen «Nichtmehrfrechen» gelang den einen die Umgehung oben durch, während einer sein Glück im Abstieg zum Bach und diesem entlang erhoffte. Bald musste er aber erkennen, dass ein Bergschuh keine Arche Noah und er selbst nicht Moses ist, zu dessen Durchmarsch mit seinem Volk die Wasser des Meeres sich geteilt hatten. Das anstrengende Zurückfinden aufs «rechte Weglein» bewahrheitete die Faustregel, dass verlockende Seitensprünge mehr Ungemach als Freuden bescheren. Neben dem beginnenden Strässchen im Talesgrunde bestaunten wir eine ausgedehnte Forellenzuchtanlage mit Aberhunderten von Forellen verschiedener Grösse, immerhin zu klein, um den Schreibenden zu dem in den Knabenjahren an verbotenen Privatbächen eingeübten Forellengriff zu verleiten. Unter dem kühn geschwungenen Bogen des hohen Pont du Gotteron, durch das Gewölbe der gut erhaltenen Stadtmauer und über die alte gedeckte Holzbrücke gelangten wir zur Basseville de Fribourg. Am steilen Stalden wurden die fortlaufend bestrenovierten gotischen Fassaden bewundert und an der Reichengasse (deutscher Name von Grand'rue) die imposanten alten Patrizierhäuser. Auch an der rue de Lausanne sind noch einige erhalten geblieben. Manch einer gestand, trotz mehrfacher Durchfahrten durch Freiburg nichts gewusst zu haben von diesem Kleinod städtebaulicher Kunst und Geschlossenheit dieses jahrhundertalten frühesten Stadtteils.

In einem chambre séparée des Bahnhofbuffets konnte denn auch der redegewandte Walter Keller dem einhelligen Gefühl, vom vorzüglichen Leiter Robert einen unvergesslich schönen Tag geschenkt bekommen zu haben, und dem wohlverdienten Dank dafür beschwingten Ausdruck verleihen. Bei Becherklang und frohem Gesang verflog die Zeit nur viel zu schnell bis zur Abfahrt des Zuges, in welchem das Volkslied weitere Pflege fand, womit dieser Freudentag in Harmonie ausklang.

Werner Schneider

Die Ecke der JO

Rucksackerläsete

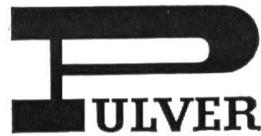
Am 5. Dezember 1968, 20 Uhr, im Klublokal. Photokünstler, bringt eure Produkte von JO-Anlässen 1968 mit. Zuschauer herzlich willkommen.

JO-Kommission



**Foto + Kino
Spezialgeschäft**

BERN, Kasinoplatz 8

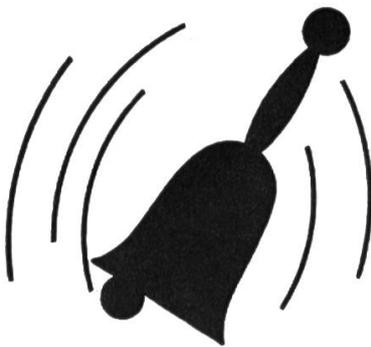


Aarberggasse 35 Telephone 031 22 45 27
Tellstrasse 20 Telephone 031 41 32 92

**Ihr Vertrauenshaus für gute Fleisch-
und Wurstwaren – Reiseproviant**

Alles für Ihren Lieblingssport finden Sie bei Gfeller Sport

 **Gfeller Sport ag**
vormals Bigler Sport
Schwanengasse 10 Bern



Zum Aussteigen wird nicht geklingelt!

— und schon kann es zu spät sein. Ob Sie nun aus- oder einsteigen wollen, Börsengeschäfte können eine lukrative, unter Umständen aber auch eine äusserst riskante Freizeitbeschäftigung sein. Auch der in Finanzdingen erfahrene Privatmann bespricht mit Vorteil seine Anlageprobleme mit den Spezialisten des Bankvereins. Zu Ihrer persönlichen Orientierung gibt der Bankverein verschiedene regelmässig erscheinende Publikationen heraus. Er stellt Ihnen auch Anlagestudien über einzelne Gesellschaften zur Verfügung.



BERN

Schweizerischer
BANKVEREIN

BÄRENPLATZ 8 ☎ 031 / 22 15 11



Hotel Gurten-Kulm Bern

**Die Sonnen- und Aussichtsterrasse
der Bundesstadt**

Geeignet für Ferien und Konferenzen

**Angenehme Spaziergänge, autofrei,
Waldnähe**

**Gute und bequeme Verbindung
mit dem Stadtzentrum**

**Jeden 3. Samstag «Höck» der Veteranen
Das ganze Jahr geöffnet**

Tel. 031 53 21 41

Dir. A. O. Trees

Cima di Jazzi 3804 m–Monte-Rosa-Hütte–Dufourspitze 4634 m–Pfungstbiwak 1968 auf 4300 m (eine halbprivate JO-Tour)

Am späten Freitagabend erreichten wir Zermatt, Basis jenes weitgesteckten Zieles, zu dem sich das Grüpplein Pickelharter langsam zu einer recht ansehnlichen Truppe von 15 Teilnehmern vervollständigt hatte. Obwohl unser Chrigu Regen vorausgesehen hatte, verliessen wir bei strahlendem Wetter die Zivilisation und erreichten nach einigen Umsteigeübungen das Stockhorn, Sprungbrett unseres Unternehmens. Bei Pt. 3398 erstellten wir ein Materialdepot, um unbeschwert dem ersten Etappenziel, der Cima di Jazzi, entgegenstreben zu können. Der Himmel hatte sich überzogen (wahrscheinlich Konzessionen von Petrus an Chrigu). Wind und Nebel behinderten den einfachen Aufstieg. Als es nicht mehr höher ging, muss es wohl der Gipfel gewesen sein. Eisiges Schneetreiben und stockdicker Nebel nahmen jedem die Lust, die Hände aus den warmen Hosentaschen zu nehmen. Die Rückkehr zum Materialdepot stellte unsere Fähigkeit im Umgang mit den Hilfsmitteln der Orientierung auf die Probe. Ohne allzu grosse Mühe fanden wir unsere Klamotten und beschlossen nach längeren Beratungen, dem Gornergletscher die linke Schulter zuzuwenden, d.h. auf dessen rechter Seite die Axe Rotenboden–Monte-Rosa-Hütte zu erreichen. Es folgte ein wahrer Genuss für jeden begeisterten Sommerskifahrer. Dann und wann liess ein trockenenes «wart schnell!» den Seilvordersten anhalten. Der Blick zurück zeigte meist einen unruhigen Bonatti mit Sommerskis, der nach Handschuhen und Stöcken wühlte. Gegen Abend erreichten wir wohlbehalten die Hütte, wo wir uns mit der Übungsleitung vereinigten.

Anderntags galt unser Grossangriff unserem Landeshöchsten. Mit der Vollpackung kamen wir anfänglich noch zügig voran. Von Halt zu Halt sank jedoch die Leistung, und zu guter letzt soll das Verhältnis Marsch zu Pause gefährlich der 1 nahe gekommen sein. Der Spitze unseres Trupps gelang es, die Dufourspitze zu erreichen. Das Gros machte auf 4300 m Quartier und leistete beim Ausbau der «Auberge des grottes aux fées» die besten Dienste. Die Sonne senkte sich, und friedlich sah der Ehrenkommandant des Unternehmens, Oberst a.D. Cervin, diesmal mit Finnenmütze, dem hochalpinen Treiben zu. Dann liess ein Galakonzert vor internationalem Publikum das Gewölbe erzittern, während gleichzeitig Geschäftstüchtige Führungen in die Eishöhle organisierten. Zeitig legten wir uns schlafen, die einen in konventioneller Weise auf Skis und Fellen, die andern, Reformier offenbar, auf Alu-Folien oder in der Hängematte. Offenbar aber hatte diese ein Leck, denn bereits vor Beginn der Geisterstunde kam Jürg zu den Konservativen hereingekrochen. Tip für Nachahmer: Kunstfasern haben oft eine schlechte thermische Isolation, ganz abgesehen von der Kondenswasserbildung. Und zu den Hängematten gilt der Slogan: «Nur für Angefressene!» Zweifelhaftes Wetter liess uns am Montag absteigen. Nach einer herrlichen Abfahrt zur Monte-Rosa-Hütte und nach einem ausgiebigen Mittagmahl setzten wir den geordneten Rückzug Richtung Rotenboden fort. Majestätisch grüsste ein letztes Mal das Matterhorn; unnahbar und stolz verzog sich im Nebel die Pointe Dufour.

Tausend Dank diesen Riesen, die uns ein unvergessliches Erlebnis geboten haben; Dank auch unserer technischen Leitung; Dank endlich dem Initianten des Unternehmens, unserem Sämi.

Beni

Schweizerische

Bankgesellschaft

Bern Bubenbergplatz 3



**Sei es für Fragen der Kredit-
gewährung oder der Geldanlage,
wir haben immer Zeit für Sie**

Kohlen-, Holz- und Heizoel AG

Nachf. von Ryter + Co
Bern Tel. 25 88 88

**KOHLN
+ HEIZOEL**



Werkstätten
für Möbel und
Innenausbau

BAUMGARTNER + GILGEN AG, BERN

Mattenhofstrasse 42

Telephon 031 25 89 85



Skischuhe

Falls eine Neuanschaffung
notwendig wird, denken Sie
rechtzeitig an den

Schuhfachmann

5% Pro-Rabattmarken

**KRAMGASS
BÜCHLER**

BERN KRAMGASSE 71
gegenüber Kino Capitol

**GEWERBEKASSE
IN BERN. DIE
BANK FÜR IHRE
GELDFRAGEN** 

Gewerbekasse in Bern Bahnhofplatz 7 Tel. 031 22 45 11

«Giro di Bernina»

Auffahrts-Skihohtour II, 23.–26. Mai 1968

10 Teilnehmer – Leiter: Osgi Häfliger – Bergführer: Chr. Clavadetscher, Ernest Ineichen (als Begleiter)

Kurz nach acht Uhr wurden beim Wasserspiel am Helvetiaplatz die Zündschlüssel gedreht für die 350 km lange Fahrt ins Oberengadin. In Murg am tiefblauen Walensee gestatteten wir uns eine sogenannte «Kaffee- und Nuss-Gipfelrast». Kurz nach Chur zwang uns ein seltsames Klopfgeräusch zu einem «Finkenwechsel». Jenni Äschi erledigte diese Angelegenheit mit beneidenswerter Routine. Am Julierpass nahm Osgis Merz (bald 200 000 km) dem anderen Auto den Bergpreis ab. Um 14.20 Uhr trug uns die geräumige Gondel der Corvatschbahn auf eine Höhe von rund 3300 Meter. Die schöne Aussicht, Bernina (Biancograt), Piz Scerscen, Piz Roseg, wurde auf die Filme gebannt. Dann stapften wir, die Skis auf dem Buckel, über den Piz Murtel dem Gipfel des Piz Corvatsch entgegen. Handschlag und Gipfel-Scotch-Whisky durften auch auf diesem leicht erreichten Pizchen nicht fehlen. Bis zur Coaz-Hütte nahmen wir bei Osgi den «kleinen Harschkurs für SACler mit Skivorkenntnissen». Unser Bergführer begrüßte uns in seiner Hütte und überraschte uns mit einem bäumigen Menu. Am nächsten Morgen stiegen wir flüssig zur Fuorcla de la Sella auf. Noch bevor wir den Pass erreichten, wärmte uns die Sonne die Nasenspitzen. Nach einem z'Nünihalt strebten wir dem nahen Gipfel zu, von wo aus wir das wunderbare Panorama bestaunten. Geniesserisch «vercharrt» wir die Pulverhänge bis zum Sackdepot. Auf der anderen Seite des Passes steht eine Biwak-Schachtel des Italienischen Alpenclubs, die uns als Mittagsrastplatz gut diente. Balmer Hänsel mit seiner Berglerschrift trug uns alle im Biwakbuch ein. Nach einem Quergang ging's über den Passo Marinelli occidentale und hinunter zu der 2813 m hoch gelegenen Capanna Marinelli-Bombardieri. Der Hüttenwart, der nur wegen uns aufgestiegen war, wurde nun mit Bestellungen von Café-Grappa und Vino rosso bestürmt. Zum z'Nacht assen fast alle zuerst eine Minestrone und dann gabs Spaghetti con bistecca. Am Samstagmorgen zeigten sich über Italien die ersten Schlechtwetterzeichen. In ziemlich raschem Tempo führte uns der Bergführer über den Passo di Sasso Rosso ins Gletscherbecken hinter der Bellavista und dem Palü. Auf der Fuorcla Bellavista empfing uns ein bissiger Wind und spie uns Schnee ins Gesicht. Wir wechselten auf Steigeisen und stapften dem Gipfel mit Kote 3893 entgegen. Der Grat war zum Teil blank und zuoberst sehr schmal. Sehen konnte man ausser den beiden Seilkameraden nichts. Im Skidepot wurde das weitere Vorgehen besprochen.

Die Capanna Marco e Rosa ist bei Schlechtwetter eine richtige Mausefalle. Deshalb beschlossen wir, zur Boval-Hütte abzufahren. Die gewählte Route führte durch das sogenannte «Loch» (westlich der Fortezza), wo links und rechts ungeheure Eismassen auf die Stunde x warten. Über die schönsten «Dreistern-Sulzhänge» und den Morteratschgletscher erreichten wir das Ziel. Osgi brillierte mit seinem «Schulterzwickwedel» und versetzte die beiden Führer in Staunen. Am Sonntag zwang uns der Regen zur Abfahrt nach Morteratsch. Während wir später im Bahnhofbuffet St. Moritz einen Kaffee genehmigten, holten die Copiloten per Taxi die Autos in Silvaplana.

Hans wusste dann noch ein gutes Fressbeizli in Bivio. Ob ihm das Wiedersehen einer alten Bekanntschaft oder das ausgezeichnete Essen lieber war, ist noch nicht restlos abgeklärt.

Wir danken Osgi für dieses wunderbare Erlebnis, das sicher jedem Teilnehmer in guter Erinnerung bleiben wird.

jm

Dent Blanche 4356 m

27./28. Juli 1968. Leiter: Heinz Zumstein, Führer: Ruedi Grünenwald.

14 Teilnehmer

In dichtem Somerverkehr fahren am frühen Samstagmorgen 14 Berner SAC-ler das Wallis bis Sitten hinauf, wo sie nach Süden ins Eringertal abbiegen. Die dunkelbraunen Dörfer, die urtümlich anmutenden Türme von Euseigne, das Prachtswetter und von Zeit zu Zeit ein schräger Blick in die hintere linke Tal-ecke, wo die etwas schiefgestellte Pyramide der Dent Blanche hervorlugt, sind

angetan, uns für die kommenden Stunden so richtig in Schwung zu bringen. Von der Pumpstation Ferpècle aus steigen wir mit gebeugtem Rücken über den bunten Blument Teppich nach Bricola hinauf, wo uns ein noch rauschender Bach zum Mittagshalt einlädt, kurz bevor ihn eine etwas weiter unten lauernde Wasserfassung der Dixence verschluckt. Uns gegenüber bietet der Glacier du Mont Miné ein fast pausenloses Schauspiel von dröhnenden Eisabbrüchen. Gegen Abend haben wir den langen Hüttenweg hinter uns; dichte Nebelschwaden verdecken die Sicht. Wir verkriechen uns im Hüttlein und bauen mit Bierbüchsen den Turm zu Babel.

Sonntagmorgen. Es ist noch Nacht. Von Evolène und La Forcla grüsst das elektrische Licht, während im Osten kurz vor der Ankündigung des neuen Tages die Wintersternbilder mit Orion und Fuhrmann aufgehen. Schlaftrunken stolpern wir den ersten Felsgrat unmittelbar hinter der Hütte aufwärts. Nach dem anschliessenden Eisgrat erreichen wir gegen 05.00 Uhr das Plateau. Rings um uns verkünden die höchsten Gipfel in einem glasklaren Rosa den neuen Tag. Um 05.05 Uhr geht die Sonne auf. Das Rot ist weg und hat einem Eisblau Platz gemacht. Über leichte Platten aus grünlichen Gneisen geht es höher. Am grossen Gendarm wird die Kletterei ernsthafter. Genussvoll führt sie dem Grat entlang. Die vielen Seilschaften, die hier herumturnen, behindern sich gegenseitig, so dass längere Wartezeiten nicht zu vermeiden sind. Gegen 11.00 Uhr erst erreichen wir das Gipfelkreuz, das sich zum Sichern der essenden, photographierenden und Gipfel erklärenden Leute vorzüglich eignet. Die Aussicht um uns herum ist erhaben; wir sind von den stolzesten Viertausendern des Wallis umgeben, die man mit Händen fassen zu können glaubt. Aus der Tiefe grüsst der milchiggrüne Stausee Moiry herauf, der sich mit seiner Bogenstaumauer in dieser Hochgebirgslandschaft als wahres Bijou präsentiert. Sowohl im Piemont als auch im Rhonetal türmen sich ballige Gewitterwolken auf, die mit den Bergen um die Höhe zu wetteifern scheinen.

Der Abstieg erfolgt wieder über den Südgrat. Die Flanken werden selten betreten, sind diese doch mit Schnee und Eis erfüllt, während der griffige Grat aper ist. Über den grossen Gendarm wird abgeseilt. Wolkenfetzen treiben am Berg hoch und behindern den Blick ins Tal.

Die Besteigung hat uns sehr viel Zeit gekostet. Um 18.30 Uhr erst nehmen wir vom freundlichen Hüttenwart auf 3500 m Abschied und gleiten mit Siebenmeilienstiefeln über die Firnfelder Bricola zu. Beim Einnachten sind wir bei unsern Fahrzeugen. In Les Haudères verzehren wir Käseschnitten und machen unsere daheimgebliebenen Frauen auf eine späte Heimkehr telefonisch gefasst. Der Tarif war, wie sich im Mittel herausstellte: 50 Rappen für Verheiratete, Fr. 1.— für Verlobte. Am Montag früh kommen wir heil und etwas müde in Bern an.

Unserem 64jährigen Senior ein Bravo für seine sportliche Leistung und ein grosses Merci unsrem Leiter und unserm Bergführer für die saubere und umsichtige Führung.

A. v. W.

Weissmies 4023 m

Seniorentour vom 10./11. August 1968

Leiter: Heinz Zumstein. Führer: Edy Thomann, Spiez. 12 Teilnehmer

Durch die Verschiebung der Tour um eine Woche, unter Preisgabe des Lagginhorns, sind die Viertausender-Pflücker nur zu fünfzig Prozent auf die Rechnung gekommen. Auch das Jäghorn musste am Samstag geopfert werden. Solange frischer Nassschnee vom Dach der Weissmieshütten (2726 m) rutschte, war an ein Abtauen und Abtropfen der Kletterfelsen nicht zu denken. So begaben wir uns für ein paar Stunden auf den Gletscher, um in seinen Rissen und Ausflüssen nach möglichen Spuren der beiden seit letztem Sommer vermissten Bergkameraden zu suchen. Allerdings ohne Erfolg. In der gemütlichen alten Hütte demonstrierte uns Edy darauf Flaschenzüge, Schiebeknoten und verschiedene «Gstältli», während Hans, der unfreiwillige Spaltentaucher, sich darüber ausliess, wie ein schmerzhafter Spagat oder gar das Ausreissen eines Beins durch das zugeworfene Rettungsseil vermieden werden kann.

Wenn auch nichts für eine Wetterbesserung sprach, so war der Himmel über Nacht dennoch von allen Trübungen freigeworden. In wunderbarem, rosa ange-

hauchtem Weiss grüssten die Gipfel der Mischabel über das Saasertal zu uns herüber. Für manche etwas ketzerisch, in ihrer «Sky-line» die Zinken einer Mistgabel – alter Walliser Machart – sehen zu wollen, statt nach einem Wortbegriff sarazenischen Ursprungs zu grübeln! Doch solange auch andere landwirtschaftliche Geräte wie Sichel, Sägesse und Heurechen Bergen ihren Namen leihen, dazu noch Gabelhörner fast angrenzen, ist die Deutung vielleicht doch nicht zu gesucht – und auf keinen Fall ehrenrührig.

Wir sind eher etwas spät gestartet, dann aber in einem Zug auf den *Weissmies* losgegangen. Sieben Stunden haben wir gebraucht, wovon nur 20 Minuten auf eine Verpflegungspause entfielen. Der Aufenthalt auf dem in eine Wolke gehüllten Gipfel bei fünf Grad unter Null dauerte je nach Ankunftszeit eine halbe oder auch nur eine Viertelstunde. Wir haben uns jedenfalls nicht versündigt an dem noch zum Dogma zu erhebenden Lehrsatz, nach welchem Gipfelrasten kurz zu bemessen sind. Da der Nebel hauptsächlich die Südflanke des Berges belegte, sahen wir davon ab, uns durch den pickeltiefen Neuschnee zum Zwischenbergenpass hinunterzuwühlen. Vielmehr kehrten wir – mit unserem ganzen Bagage und durch Seilschlingen und Karabiner zu versandbereiten Päckli verschnürt – in drei Stunden durch das im Aufstieg gestampfte Laufgräblein zur Hütte zurück. Wir hatten winterliche Verhältnisse angetroffen, aber offenbar doch unvergleichlich bessere als zuvor unser Ehrenmitglied Walter Schmid, der in seinem Buch über «Glückliche Tage auf hohen Bergen» seine Weissmies-Besteigung in die lakonischen Worte «Berg weiss, Wetter mies!» zusammenfassen konnte.

Letzte Nacht hatten wir die beiden schönen Hütten – die alte und die neue – praktisch für uns allein, und das mitten in der Hochsaison. Das gute Fräulein Anthamatten, welches an Stelle ihres Bruders Alois selig die Wartung besorgt, konnte sich deshalb ganz für unser leibliches Wohl einsetzen. Und ihre Trabanten haben vor dem Schlafengehen noch so inbrünstig das Land am Rhonestrand besungen, dass Othmar ein Waffeltuch gereicht werden musste, damit er sich die Augen trocknen konnte. Mit dem Bannstrahl gegen die Pille hat seine Heimat einmal mehr Zeugnis für ihre Frömmigkeit abgelegt. Diese Massnahme scheint auch notwendig zu sein, denn ganz realistisch betrachtet: wer sollte in Zukunft denn noch unsere Berghütten besuchen, wer die Überschüsse an Aprikosen und Tomaten vertilgen und wer den anflutenden Williams wegtrinken?

Der Abstieg von unserer Unterkunft zur Triftalp benötigte nur 20 Minuten, und wer dort nicht die Seilbahn bestieg, rannte auf nur annähernd «wegähnlichen» Spuren in weiteren 50 Minuten nach Saas-Grund hinunter. An diesem Schlussgalopp waren natürlich auch wieder Veteranen über und unter sechzig Jahren vertreten. Diese Unverbesserlichen wird man offenbar nie zur Vernunft und zur Einhaltung der für die alte Garde geltenden Satzungen bringen. Leider blieb uns dann trotz allen Anstrengungen, wollten wir den Autoverladezug in Goppenstein nicht verpassen, doch nur noch eine kurze halbe Stunde Zeit, um die beiden Viertausender-Erstlinge zu «verschwellen».

Heinz Zumstein hat zum erstenmal in seinem Leben an einer Seniorentour teilgenommen und sie dazu noch geleitet. Hoffentlich ist sie ihm nicht als gar zu leicht vorgekommen und stellt er sich weiterhin für Seniorenanlässe zur Verfügung. Ihm und Edy, aber auch Othmar, der kräftig mitspurte, sei hier für ihre harte Arbeit noch speziell gedankt. Sx

Gspaltenhorn 3437 m

Leichte Klettertour vom 13./14. Juli 1968

18 Teilnehmer – Leiter: Fritz Zeller – Führer: Rud. Grünenwald

Dem etwas zweifelhaft anmutenden Wetter zum Trotz findet sich am Samstagmittag eine stattliche Zahl Unentwegter auf dem Helvetiaplatz zusammen, um in Privatautos nach Steinenberg im Kiental zu gelangen. Von starkem Westwind gepeitschte Wolken verhelfen uns zu einem angenehmen, nicht allzu heissen Aufstieg zur Hütte. Köstlich wird insbesondere die natürliche Dusche durch den Gischt von Schmelzwasser bei den Felsvorsprüngen des Gamchi empfunden. Bereits nach 2½ Stunden erreichen wir die bis zum letzten Platz belegte Hütte. Zum Abschluss des Tages bietet die untergehende Sonne hinter schmalen Wolkenbänken ein prächtiges Schauspiel und lockt damit unwiderstehlich zum Griff nach dem Photoapparat. In der Bergesstille ist eine Zeitlang nur noch das Klicken

der mit Sonnenblenden und Teles bestückten Geräte zu hören. Zeitweise im Talkessel widerhallendes Grollen von Schnee- und Gletscherabbrüchen weist auf die stark fortschreitende Schmelze hin. Der Gipfel des Gspaltenhorn grüsst verlockend, ja geradezu herausfordernd in die Dämmerung. So wird nach dem vom Hüttenwart vorbildlich organisierten schichtweisen Nachtessen Tagwacht um 4 Uhr beschlossen.

Das gleichmässige Klopfen des frühmorgendlichen Regens auf das Kupferdach verhilft uns jedoch zu einer verlängerten Nachtruhe. Die grösste Befriedigung darüber strahlen die Gesichter des Führers und des Tourenleiters aus. Ihnen stecken noch die Strapazen der Eigertour vom Vortag in den Gliedern. Im Laufe des Vormittags, nachdem sich ein Grossteil der Hüttengäste bereits auf dem Weg ins Tal befinden, beginnen sich die Wolken zu lichten und freudig folgen wir «Spätaufsteher» dem Entschluss des Tourenleiters zum Aufstieg.

In kurzer Zeit ist das Sätteli erreicht und die sechs (!) Seilschaften rüsten sich zum Einstieg in den etwas brüchigen aber trockenen Felsen. Trotz teilweisen Schneegestöbers und einem kalten Wind, der uns aber stets die Sicht auf die Gipfel und in die Täler freihält, können wir uns nach vierstündigem Aufstieg die Hände drücken.

Imposant wirkt beim Abstieg der Blick ins rund 2000 m tief liegende Sefinental mit Gimmelwald und Mürren im Hintergrund. Nach ausgiebiger Stärkung mit Bergmilch und Geisschäs kann uns der einsetzende Regen, welcher auf dem letzten Stück des Weges zum Tal in ein bodenständiges Gewitter ausartet, nichts mehr anhaben. Wir können auf eine schöne, trotz unsicheren Wetterverhältnissen gelungene Tour zurückblicken. Im Namen der Teilnehmer danke ich unserem Führer sowie dem Tourenleiter für ihre vorzügliche Führung. *W. Bähler*

Mittellegigrat

12.-13. Juli 1968.

13 Teilnehmer, Tourenleiter und Führer: Rudolf Grünenwald

Bei strahlendem Wetter rollten wir im Schlendertempo des dichten Ferienverkehrs Lauterbrunnen zu, wo mit etwas Glück auch die letzten noch den vorgesehenen Zug erreichten. Auf der Scheidegg liessen wir uns und unsere Ausrüstung von den Sandalentukundigen gebührend bewundern. Wie hätten diese wohl gestaunt, wenn sie der umständlichen Anseilprozedur in der Station Eismeer hätten beiwohnen können? Nach einem kurzen Marsch auf dem Kallifirn veranstalteten wir eine längere «Übung» am Bergschrund. Über trockene Felsen und Geröll erreichten wir dann das Mittellegihüttlein gerade rechtzeitig, um uns noch in der Abendsonne davor photographieren zu können. Ein aufgepeitschtes Nebelmeer bedeckte die Voralpen und das Mittelland. Im Süden und Osten dagegen hingen nur einzelne Wolkenfetzen zwischen den Gipfeln, und im Westen ragte hoch und schmal der Eiger in den klaren Himmel hinauf.

Um drei Uhr morgens wetterleuchtete es fast ununterbrochen vom Goms herüber. Nach dem Frühstück war die Lage um nichts einfacher, und man verstand allgemein, dass Ruedi eine weitere Stunde Ruhe befahl. Endlich, gegen fünf Uhr, als eben die Sonne aufging und sich über dem Mönch ein feines Föhnwölklein bildete, wurde der Aufbruch beschlossen. Wir sollten die fixen Seile nicht wie Glockenstränge behandeln, meinte der Führer. Aber dieser Ratschlag wurde nur teilweise beherzigt. Ohne grosse Stockungen strebten wir dem Gipfel zu. Wegen der vorgeschrittenen Zeit und dem langsam sich verschlechternden Wetter hatten wir unterwegs wenig Musse für die Bewunderung der Aussicht. Wir genossen aber in vollen Zügen die luftige Kletterei über die trockenen Kalkfelsen. Nach fünf Stunden konnten wir der letzten Seilschaft auf dem Gipfel gratulieren. Der Himmel war inzwischen mit Wolken überzogen, und ein kräftiger Südwestwind hatte eingesetzt.

Nach kurzer Rast begann der Abstieg durch die Westflanke. Dank ausgezeichneten Verhältnissen erreichten wir nach zweieinhalb Stunden den Fuss des Rotstockes. Nach der ausgiebigen Mittagspause wanderten wir wieder bei Sonnenschein gegen die kleine Scheidegg hinunter.

Im Namen aller Teilnehmer danke ich unserem Führer und Tourenleiter Ruedi Grünenwald nochmals herzlich für die eindrückliche, schöne Tour.

Hans Haldemann

Wenn wir Ihnen einen Head Ski empfehlen, wissen wir warum...

denn ein Head Ski vereinigt Eigenschaften, die einem absoluten Optimum gleichkommen. Die Dynamik, die der Head Ski in sich hat, ist einmalig und das Sausen, Drehen und Schwingen über Pisten und im Neuschnee wird zum Vergnügen. Wenn Sie also wirklichen Fahrkomfort wünschen, dann empfehlen wir Ihnen einen Head Ski, einen, der genau Ihren gewünschten Anforderungen entspricht.



Sportgeschäft Vaucher, 3000 Bern
Marktgasse 40 und Theaterplatz 3 beim Zeitglocken
Telefon 031 22 22 34

AZ

JA

3001 Bern



L. Herzog's Söhne

Hoch- und Tiefbauunternehmung

BERN-LORRAINE

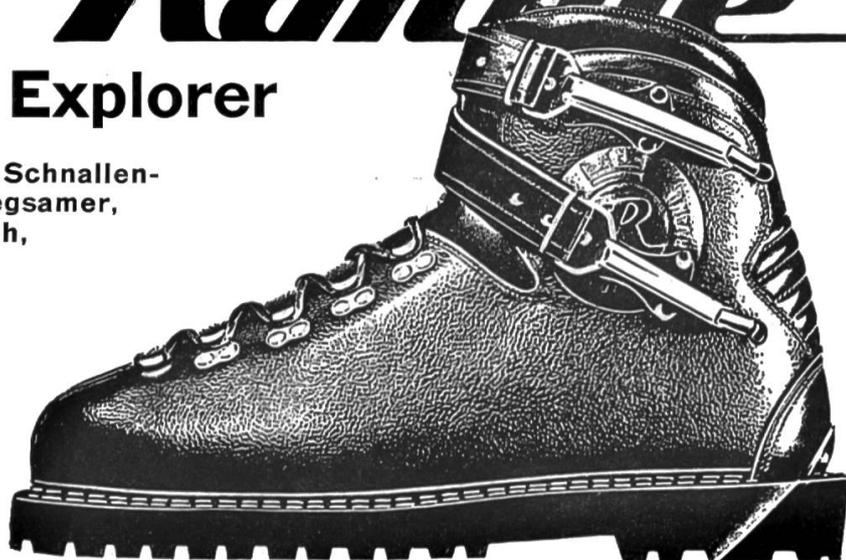
WALTER HERZOG HOLZBAUGESCHÄFT

Schulweg 14, Telephon 42 38 68

Raichle

Raichle Hit Explorer

Ein Tourenskischuh mit Schnallenverschluss. Weicher, biegsamer, geschnürter Vorderschuh, griffige Hochprofilsohle, schmale, stabile Fersenpartie. Gearbeitet aus extra zähem, genarbtem und imprägniertem Chromleder.



Herren Fr. 159.—

Gebrüder
Georges
BERN MARKTGASSE 42